

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Band: 8 (1986)
Heft: 29

Artikel: Gesundheitsgefährdungen gemeinsam lösen : ein Bericht aus Grossbritannien
Autor: Wriedt, Henning
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-652879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

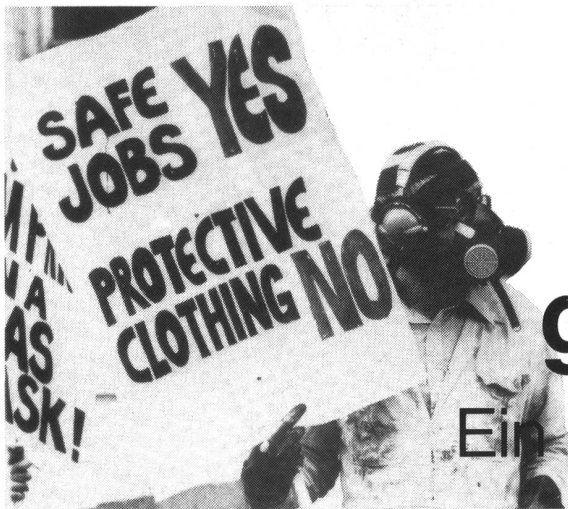
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesundheits- gefährdungen gemeinsam lösen

Ein Bericht aus Großbritannien

Daß Arbeitsschutz nicht unbedingt institutionell gebunden sein muß, zeigt der folgende Bericht von Henning Wriedt über die Aktivitäten im Bereich „Arbeit und Gesundheit“ in Großbritannien.

Anders als in der BRD, aber auch unter anderen gesetzlichen Voraussetzungen, wird dort in Zusammenarbeit von Ärzten, Naturwissenschaftlern, Ingenieuren und Gewerkschaftsvertretern gemeinsam mit den Arbeitenden nach Lösungen von gesundheitlichen Gefährdungen am Arbeitsplatz gesucht.

von Henning Wriedt

Anfang 1985 habe ich begonnen, mich mit Kühlschmiermitteln und den von ihnen hervorgerufenen Gesundheitsschäden zu befassen. Dabei bin ich auf eine sehr informative und nützliche Broschüre zu diesem Thema gestoßen, die von der „British Society for Social Responsibility in Science“ (BSSRS) herausgegeben worden ist. Auf einer Reise nach England habe ich dann Mitglieder der Work Hazards Group kennengelernt. Diese relativ kleinen Gruppen von (Natur-)Wissenschaftlern, Technikern und Gewerkschaftern – ihr Kern besteht aus höchstens 50 Aktivisten – haben die Arbeit der Gewerkschaften im Bereich der beruflichen Gesundheit wesentlich beeinflusst, hauptsächlich durch konkrete Zusammenarbeit mit Mitgliedern an der Basis. Anders als in der BRD, wo das System des Arbeitsschutzes seit langem weitgehend verrechtlicht und institutionalisiert ist (Gewerbeaufsicht, Berufsgenossenschaften), gibt es wesentliche Arbeitnehmerrechte im Arbeitsschutz in Großbritannien erst seit 1974. Seitdem bemühen sich die Gewerkschaften dort, diese Rechte zu nutzen, und dazu haben sie die Unterstützung durch die Work Hazards Groups teilweise angenommen.

Die Gespräche mit Mitgliedern der Gruppe und die Berichte über ihre Arbeit haben mich so fasziniert, daß ich meine Eindrücke aufgeschrieben habe. Ich hielt das auch deshalb für notwendig, da in der BRD bei denjenigen, die seit Jahren zum Thema „Arbeit und Gesundheit“ aktiv sind, fast nichts über die Arbeit der britischen Genossen bekannt war. Inzwischen hat es erste Kontakte zwischen britischen und deutschen „Arbeit und Gesundheit“-Aktivisten gegeben und die Ansätze aus Großbritannien beginnen auch, hier in die Diskussionen einzufließen.

BSSRS/Work Hazards Group

In der 1969 gegründeten „Britischen Gesellschaft für die soziale Verantwortung in der Wissenschaft“ gibt es Gruppen, die sich mit den Gefahren am Arbeitsplatz (Work Hazards Groups) beschäftigen. Zur Zeit gibt es regionale Gruppen in London, Birmingham, Sheffield, Manchester, Durham und Edinburgh.

Während die BSSRS, die hauptsächlich aus Wissenschaftlern besteht, sich ganz allgemein als Ziel gesetzt hat, „für den Gebrauch von Wissenschaft und Technologie durch die arbeitende Bevölkerung und zu deren Nutzen zu kämpfen, die politischen Inhalte existierender Wissenschaft aufzuzeigen und die Verbindungen zwischen wissenschaftlich Arbeitenden und dem Rest der Arbeiterbewegung zu fördern“, haben sich die Work Hazards Groups auf Gesundheitsgefahren am Arbeitsplatz konzentriert. Die Gruppe ist Mitte der siebziger Jahre entstanden und gibt seit 1976 die Zeitschrift „Hazards Bulletin“ heraus. Im September 1984 ist die Zeitschrift als „Hazards“ neu gegründet worden, da die alte Zeitschrift nach einem verlorenen Verleumdungsprozeß pleite war.

„Hazards“ ist als Informationsblatt für gewerkschaftliche Sicherheitsbeauftragte (Safety Representatives – Safety Reps) gedacht. Safety Reps können von ihrer Funktion her als Betriebsräte für Sicherheitsfragen beschrieben werden. Sie werden von den gewerkschaftlich Organisierten eines Betriebes gewählt und haben Rechte, die über die von Shop Stewards – gewerkschaftlichen Vertrauensleuten – weit hinausgehen. Die wichtigsten sind:

- Überwachung des Arbeitsschutzes – vorbeugend, bei Beschwerden von Beschäftigten, nach Unfällen,
- das Recht, alle den Arbeitsschutz betreffenden Unterlagen vom Unternehmen zu erhalten,
- das Recht, Fabrikspektionen veranlassen zu dürfen und alle Ergebnisse solcher Inspektionen zu bekommen,
- angemessene Schulung für ihre Aufgaben.

All dies muß ihnen als Teil ihrer Arbeitszeit vom Unternehmen bezahlt werden.

„Hazards“ erscheint fünfmal im Jahr mit einer derzeitigen Auflage von 3500 und ist sehr lesenswert: Neben Schwerpunktartikeln zu einzelnen Gesundheitsgefährdungen (wie Asbest, Lösungsmittel, Pestizide, Kunstharze, Isozyanate, Schweißen, Vibration, Autowerkstätten, Frisiersalons, Fotokopierer) stehen Berichte aus Betrieben über Arbeitsbedingungen sowie über den Kampf um ihre Verbesserung; über Gerichtsverfahren und Entschädigungen bei Gesundheitsschäden; wichtige Veröffentlichungen aus Fachzeitschriften werden kurz und verständlich dargestellt, neuerschienene Bücher und Broschüren werden vorgestellt – und immer wie-



der Berichte über Veranstaltungen und die Arbeit einzelner Gruppen und Projekte. Neben der Zeitschrift haben die Work Hazards Groups fünf Broschüren herausgegeben: über Asbest, Lärm, Öl (als Kühlschmiermittel), Vibration und zuletzt das „Überlebenshandbuch des Büroarbeiters“.

Gestalteten sich die Kontakte zu den Gewerkschaften anfangs schwierig (die Gewerkschaften befürchteten, von links unterwandert zu werden), so haben dank der Erfahrungen in der konkreten Zusammenarbeit im Lauf der Jahre die Berührungspunkte abgenommen. Zunächst unterstützten einzelne Vertrauensleutekörper (Shop Stewards Committees) das „Hazards Bulletin“. Dann entstanden in Zusammenarbeit mit den Work Hazards Groups in mehreren Städten gewerkschaftliche Gesundheits- und Sicherheitsgruppen (Trade Union Health & Safety Groups). Hinzu kam, daß einzelne Mitglieder der Gruppe mit der Schulung gewerkschaftlicher Sicherheitsbeauftragter betraut wurden. Im Rahmen dieser Arbeit leisten die Work Hazards Groups vielfältige Unterstützung: Sei es, daß einzelne ihr Expertenwissen als Berater von Vertrauensleuten und Sicherheitsbeauftragten zur Verfügung stellen oder als Sachverständige bei Entschädigungsprozessen vor Gericht auftreten; sei es, daß sie Safety Reps ausbilden oder nach berufsbedingten Krankheiten forschen und Betroffene zusammenbringen.

In den letzten Jahren sind als Erweiterung der Arbeit der Work Hazards Groups drei Projekte entstanden, die von regionalen staatlichen Stellen (mit)finanziert werden:

- das Projekt Berufliche Gesundheit in Sheffield (Sheffield Occupational Health Project).
- das Londoner Gefahrenzentrum (London Hazards Centre), und
- das Beratungszentrum für Gesundheit und Sicherheit in Birmingham (Birmingham Health and Safety Advice Centre).

Sheffield Occupational Health Project

Das Projekt „Berufliche Gesundheit“ in Sheffield hat seinen Ursprung im Jahr 1979, als zwei Mitglieder der dortigen Work Hazards Group – einer von ihnen selbst ein Safety Rep – begonnen hatten, in einem Arbeiterklub (Working Men's club – eine Institution der Arbeiterklasse in Großbritannien, zu der es nichts Vergleichbares in der BRD gibt) im Zentrum der Stahlindustrie von Sheffield mit Mitgliedern über deren berufsbedingte Krankheiten zu reden. Dabei bemerkten sie, wie schwierig es ist, die von den Erkrankten empfundene Isolation zu überwinden und sie davon zu überzeugen, daß es wichtig ist, über ihre individuellen Probleme zu reden.

Die ersten Erfahrungen führten dazu, den Ort der Gespräche in die Praxis eines fortschrittlichen Arztes zu verlegen, wo sie sich im Wartezimmer mit den Patienten über deren Arbeitsbedingungen unterhielten. Wollte jemand seine Probleme im einzelnen schildern, so konnten sie das Gespräch in einem Nebenraum unter vier Augen fortsetzen. In zehn Wochen entstanden so 200 Interviews, aus denen sie sowohl eine lange Liste unterschiedlicher Gesundheitsprobleme zusammenstellten als auch genaue Informationen über die zwei, drei wichtigsten Fabriken am Ort erhielten.

Seit Ende 1980 wird das Projekt von der lokalen Gesundheitsbehörde unterstützt, die zwei Drittel des Gehalts der Mitarbeiter bezahlt, ein Drittel tragen die jeweiligen Arztpraxen. Zur Zeit hat das Projekt fünf Mitarbeiter in vier Praxen, die mit 23.000 Patienten etwa 5% von Sheffield und Umgebung versorgen. Drei der Projektarbeiter sind Gewerkschafter mit langjähriger Berufserfahrung in örtlichen Betrieben, die anderen beiden sind ausgebildet und erfahren in Industriehygiene. Daneben gibt es im Projekt eine Beratungsgruppe, die sich alle zwei Monate trifft und in der Vertreter des örtlichen gewerkschaftlichen Sicherheitskomitees (Trade Union Safety Committee – TUSC), Rechtsanwälte, die für die Gewerkschaft arbeiten, Projektarbeiter und Vertreter der vier beteiligten Arztpraxen zusammenkommen. Die Beratungsgruppe diskutiert einerseits Arbeitsschwerpunkte des Projekts, andererseits sorgt sie für die Verbindung zu Aktivitäten mit ähnlichen Inhalten in der Arbeiterbewegung.

Die Projektarbeiter sprechen in den Wartezimmern mit den Patienten über deren gegenwärtige und ehemalige Arbeitsplätze, die Gesundheitsgefahren, denen sie ausgesetzt sind, und über Möglichkeiten, wie sie damit am besten umgehen können. Ziel des Projekts ist die Art und Weise, wie die Gesundheitsversorgung arbeitsbedingter Krankheiten aussieht, zu verändern und die Entdeckung solcher Krankheiten zu ver-



bessern. Dazu bietet das Projekt an:

- Informationen über Gefahren am Arbeitsplatz, ihre Auswirkungen auf die Arbeiter und mögliche Gegenmaßnahmen;
- Informationen über die Rechte der Safety Reps am Arbeitsplatz;
- juristische Hinweise über Entschädigungen;
- die Benutzung von Geräten für spezielle Gesundheitstests (z.B. zur Messung der Hörfähigkeit oder des Atemvolumens) und zum Messen von Gefahren.

Als weitere wichtige Aktivität bietet das Projekt Informationstreffen für Patienten an, die unter denselben Gesundheitsproblemen leiden (z.B. Schwerhörigkeit, Sehnenscheidenentzündung, Erkrankung der Atemwege durch Stäube). Darüber hinaus haben sich die Projektarbeiter an der Ausbildung von Ärzten und anderen Gesundheitsarbeiter beteiligt.

Welche Erfahrungen wurden in den bisherigen vier Jahren gemacht, in denen sie mit über 3000 Patienten gesprochen haben? Während die Projektarbeiter am Anfang fast ausschließlich vorbeugende Maßnahmen vorgeschlagen haben, wurden sie durch die ökonomische Krise und die damit verbundenen Massenentlassungen gezwungen, verstärkt Informationen über Entschädigungszahlungen für Gesundheitsschäden zu geben. 20% der befragten Patienten sind oder waren auf der Arbeit starkem Lärm ausgesetzt. Etwa die Hälfte davon fordert Entschädigungen, nachdem die Projektarbeiter ihre Hörfähigkeit gemessen haben. Vielen anderen ist bei Entschädigungsforderungen für Dermatitis (Hautentzündung), Asthma, Verletzungen usw. geholfen worden.

Die Projektarbeiter haben in ihren Untersuchungen folgendes herausgefunden:

- 10% der Patienten haben arbeitsbedingte Gehörschäden und können Entschädigungen beantragen. Das wird fast nie von den Ärzten selbst festgestellt.
- Etwa ein gleich großer Anteil hat zu irgend einer Zeit eine Dermatitis gehabt – oft ist die Ursache auf der Arbeit nicht entdeckt und beseitigt worden.
- Die Ärzte sind sich der durch Vibration bedingten Weißfingerkrankheit (Reynaud-Syndrom) bei ihren Patienten nicht bewußt.

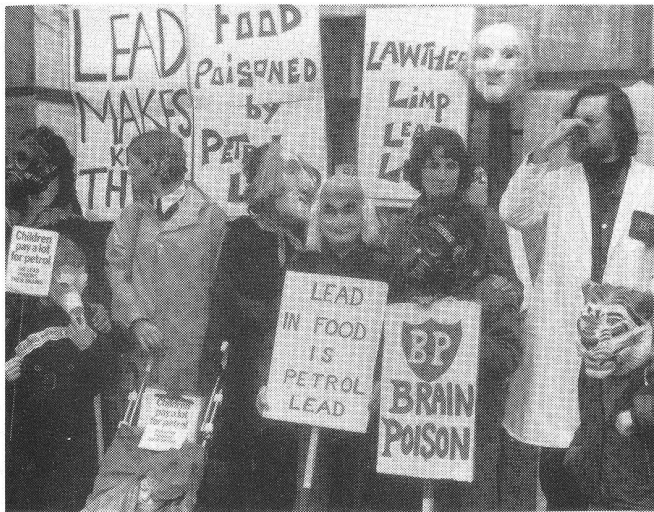
- Fast jeder mit Magen- oder Zwölffingerdarmgeschwüren hat entweder an seinem Arbeitsplatz viel Streß gehabt oder dort giftige Dämpfe eingeatmet.
- Einige Gruppen von Arbeitern, z.B. Putzfrauen und Friseurinnen, bekommen nur selten Gesundheits- und Sicherheitsinformationen zu Gesicht, obwohl die Gesundheitsgefahren, denen sie ausgesetzt sind (durch gefährliche Chemikalien), seit langem bekannt sind.

Die Projektarbeiter bewerten diese Tatsache so: „Wir denken, daß diese Verbindungen zwischen Arbeit und Krankheit nur darauf warten, aufgedeckt zu werden. Die Ärzte unterschätzen immer wieder, welche Rolle die Arbeit (wo wir den größten Teil der Zeit, in der wir wach sind, zubringen) als Krankheitsursache spielt. Zum einen Teil tun sie dies aufgrund ihrer sozialen Lage und weil ihre Arbeit ihre Gesundheit nicht schädigt, zum anderen Teil nehmen sie arbeitsbedingte Krankheiten nicht zur Kenntnis, weil die ‚Heilung‘ nicht durch individuelle Behandlung – eine Pille oder eine Operation – erreicht wird, sondern durch Veränderung der Arbeitsbedingungen und die Bereitschaft, gemeinsam mit den Arbeitern zu kämpfen.“

London Hazards Centre

Das Londoner Gefahrenzentrum besteht seit Anfang 1984. In zwei Bürocontainern auf dem Parkplatz des Polytechnikums von Süd-London arbeiten sieben Mitglieder der Work Hazards Group. Finanziert vom Rat von Groß-London (Greater London Council – GLC; in ihm hat die Labour Party die absolute Mehrheit, und wiederum die Mehrheit der Labour-Fraktion rechnet sich zum linken Flügel) können sie sich weitgehend autonom mit Gefahren am Arbeitsplatz und in der Umwelt befassen. Sie verstehen sich nicht als Spezialisten, die selbst Gefahrenforschung betreiben, sondern als Informationsvermittler. Darüber hinaus versuchen sie, Probleme öffentlich zu machen und damit Anstoß für Initiativen und Kampagnen zu geben. Das Zentrum bekommt Anfragen nicht nur von Einzelpersonen, sondern gerade auch von Bewohnerinitiativen, Gewerkschaftsgruppen und sogar von kommunalen Parlamenten in London und Umgebung.





Seit Anfang 1985 gibt das Zentrum unregelmäßig ein vierseitiges Informationsblatt heraus, das an Fördermitglieder (z.B. Gewerkschaftssektionen) und lokale Behörden zur Weiterverbreitung verteilt wird. Einige Themenschwerpunkte der Arbeit sind: Gefahren durch Asbest am Arbeitsplatz und in anderen Bereichen des Alltags, Risiken großer Chemikalienlager, Gesundheitsschäden durch Datensichtgeräte. Zum letzten Thema hat das Zentrum ein Informationspaket herausgegeben (information pack on VDU hazards), das für £1 von dort bezogen werden kann.

Die Zukunft des Zentrums ist allerdings ab Mitte 1986 gefährdet, da mit der von der konservativen Regierung beschlossenen Auflösung der Räte der sieben größten britischen Ballungszentren – darunter der des GLC – mit Sicherheit die bisherige Finanzierung beendet wird. Das Zentrum hofft, bis dahin andere Geldquellen aufzutun.

Worker's Health International Newsletter

Am Rande des Internationalen Kongresses über berufliche Gesundheit in Dublin 1984 haben sich linke Gewerkschafter, Ärzte und im Forschungsbereich Tätige getroffen und über Projekte im Bereich der beruflichen Gesundheit gesprochen, die von oder in direkter Zusammenarbeit mit Arbeitern gemacht werden. Die Teilnehmer aus Belgien, Dänemark, Großbritannien, Irland, Italien, den Niederlanden, Kanada und den USA haben vereinbart, einen vierteljährlich erscheinenden Rundbrief zu erstellen, der folgende Inhalte haben soll:

- Materialquellen: Bücher, Videos, Lehrmaterial und die jeweiligen Bezugsadressen,
- Geräte für kollektive Gesundheitstests von Arbeitern,
- kurze Besprechungen wissenschaftlicher Aufsätze,
- Berichte über erfolgreiche Kämpfe von Arbeitern,
- Anfragen nach Informationen,
- Vorbereitungen zum Eingreifen bei „offiziellen“ internationalen Kongressen,
- Nachrichten usw.

Für einen einjährigen Probelauf haben zwei Briten es übernommen, aus den von Organisationen und Einzelpersonen eingesandten Beiträgen und Material den Rundbrief zu erstellen, der zunächst als Beilage von „Hazards“ verbreitet wird. Die erste Nummer ist im Herbst 1985 erschienen. Eine Auswertung dieses Projekts soll am Rande der Internationalen Konferenz über berufliche Epidemiologie im September 1986 in Los Angeles erfolgen.

Labour Research Department (LRD)

Das 1912 gegründete Labour Research Department versteht sich als unabhängiges Forschungszentrum für die Arbeiterbewegung. Verglichen mit der Arbeit der Work Hazards Groups ist es allerdings viel stärker an die Politik der Gewerkschaften gebunden, was sich aus seiner Struktur erklärt: über 2000 Gewerkschaftsbezirke, -sektionen und -gruppen, Shop Stewards Committees usw. finanzieren das LRD über Fördermitgliedschaften und können seine Arbeit über die jährliche Wahl des Exekutivkomitees kontrollieren. Das LRD konzentriert sich darauf, die Gewerkschaftsbewegung mit notwendigen Informationen zu versorgen. Neben der Beantwortung von Einzelanfragen (ca. 2000 im Jahr) publiziert das LRD Broschüren sowie drei Zeitschriften: einen wöchentlichen Infodienst, ein monatlich erscheinendes Magazin und alle zwei Monate einen Verhandlungsreport, in dem detaillierte Untersuchungen und Stellungnahmen zu allen Themen veröffentlicht werden, die für gewerkschaftliche Verhandlungen wichtig sein können. Bemerkenswert – für westdeutsche Leser – ist die Detailfülle: So kann man dort regelmäßig ins einzelne gehende Aufstellungen von Ergebnissen betrieblicher Verhandlungen in einer großen Zahl britischer Betriebe finden.

Obwohl das Thema „Gesundheit am Arbeitsplatz“ nicht im Mittelpunkt der Arbeit des LRD steht, hat das Institut doch einige Broschüren zur Arbeit der Safety Reps sowie über Asbestgefahren, mehrere Poster zur Sicherheit am Arbeitsplatz und viele Untersuchungen zum Thema veröffentlicht, darunter eine über die Praxis der Safety Reps in 406 Betrieben. Im Monatsmagazin „Labour Research“ gibt es zudem eine regelmäßige Rubrik „Health & Safety“, in der wichtige Nachrichten über Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz veröffentlicht werden, speziell über Untersuchungen und Aktivitäten britischer Gewerkschaften dazu berichtet.

Ein besonderes Problem, mit dem sich das LRD auseinandersetzt, ist die Vereinheitlichung von Grenz- und Richtwerten innerhalb der EG. Entsprechen die britischen Vorschriften bisher dem US-amerikanischen TLV-Konzept (TLV: Threshold Limit Value), so gilt seit 1984 das europäische OEL-Konzept (OEL: Occupational Exposure Limits). Nicht so sehr die Änderung des Konzepts wird vom LRD (und auch von „Hazards“) kritisiert, sondern die damit einhergehende Änderung der Grenzwerte selbst. Die bis zum letzten Jahr den US-Normen entsprechenden Werte in Großbritannien sind durch die meist wesentlich lascheren westdeutschen Werte ersetzt worden und nicht, wie das LRD es gern gesehen hätte, durch die im allgemeinen schärferen schwedischen. Das LRD und die Work Hazards Groups sind daher sehr daran interessiert, daß auch in anderen Staaten der EG (besonders in der BRD als dem EG-Staat mit der größten chemische Industrie) der Druck zunimmt, die entsprechenden Grenzwerte drastisch zu verschärfen. □

Adressen

BSSRS, 25 Horsell Road, London N5, Tel.: 01-607 96 15

Bestellungen für „Hazards“ und „Workers' Health International Newsletter“ sowie Informationen über das Sheffield Occupational Health Project: Hazards, P.O. Box 199, Sheffield S1 1FQ (das Jahresabo kostet für „Hazards“ £5, für „W.H.I.N.“ zusätzlich £5, bei Bestellung Scheck in Sterling beilegen).

Bestellungen der Broschüren der Work Hazards Groups bei: Trade Union Bookservice, 265 Seven Sisters Road, London N4 2DE.

London Hazards Centre at the Polytechnic of the South Bank, 103 Borough Road, London SE1 0AA, Tel.: 01-261 95 58.

Birmingham Health and Safety Advice Centre, Unit 304, The Argent Centre, 60 Frederick Street, Birmingham B1, Tel.: 021-236 08 01.

Labour Research Department, 78 Blackfriars Road, London SE1 8HF, Tel.: 01-928 36 49.